

"Dem Instrument gerecht werden" : Perkussionist, Schlagzeuger, Lehrer und Komponist Noby Lehmann

Autor(en): **Schelbert-Widmer, Iris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **82 (2024)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Dem Instrument gerecht werden»

Perkussionist, Schlagzeuger, Lehrer und Komponist Noby Lehmann

Iris Schelbert-Widmer



Noby Lehmann – ein in Olten und der Region bestens bekannter Name, wenn man an Schlagzeug denkt. Viele kennen ihn als Musiklehrer aus dem Unterricht und den Konzerten der städtischen Musikschule, andere kennen ihn als Musiker seiner zahlreichen Konzerte mit verschiedenen Bands.

Noby Lehmann – wenn man ihm begegnet, hat er immer ein Lachen im Gesicht und sein «Chäppi» auf dem Kopf. Wenn er jedoch auf der Bühne musiziert, ist er voll konzentriert und auf seine Instrumente fokussiert.

Musikalische Spurensuche

Der Schlagzeuger und Perkussionist Noby Lehmann wurde im Dezember 1957 in Trimbach geboren und wuchs dort auf. Mit sieben Jahren begann er mit dem Spiel des Clairons, einer Trompete ohne Ventile. In der damaligen Jungwacht gab es eine Clairon-Garde. Später lernte er Trompete spielen. Initialzündung für den Wechsel zum Schlagzeug war, als der zehnjährige Noby auf dem Trottoir einem Mann mit einer Basstom begegnete und am selben Abend Gene Krupa, den legendären Schlagzeuger, im Fernsehen sah. Dieser spielte das Schlagzeugsolo im Stück «Sing Sing» und Noby entdeckte dort wiederum eine Basstom.

«Es war wie ein Flash! Ich erinnere mich daran, als wäre das gestern gewesen,» erzählt er. Damals begann er auf jedem Gefäss, das er finden konnte, zu trommeln. Trompete spielte er zwar immer noch, trommelte jedoch regelmässig auf dem Ochsner-Abfallkübel. Sein Cousin

Ruedi Schibler, genannt Schibletto, spielte mit Franz Gloor, dem später bekannten Fotografen, in einer Band. Eben dieser Franz Gloor liess den Buben auf seinem Schlagzeug spielen. Franz konnte ihm jedoch nicht viel zeigen, denn er war Linkshänder, Noby jedoch Rechtshänder. Stundenlang spielte und übte Noby dort.

Mit zwölf Jahren erhielt er sein eigenes Schlagzeug. Musik gehörte in der Familie Lehmann ganz natürlich dazu. Die Mutter war eine leidenschaftliche Handörglerin und spielte auch für das Schweizer Radio. Mit der Zeit begleitete Noby seine Mutter auf dem Schlagzeug. In einer Musiksendung des Schweizer Fernsehens sah Noby den Oltner Bandleader Willy Kuhn mit seiner Band. Sein Sohn Dennis sass am Schlagzeug. Willy Kuhn eröffnete damals in Olten ein Musikgeschäft und gründete eine Musikagentur. Noby erkundigte sich dort nach Schlagzeugunterricht beim gleichaltrigen Dennis Kuhn. Er war damals etwa 15 Jahre alt. Die Trompete legte Noby nun beiseite und Dennis unterrichtete ihn während zwei Jahren. Danach motivierten Dennis und Willy Kuhn den engagierten Schüler, ein Musikstudium in Betracht zu ziehen.

Noby hatte jedoch ein grosses Defizit. Er konnte keine Noten lesen und spielte alles nach Gehör. Willy Kuhn riet ihm dringend, Noten lesen zu lernen. Zu dieser Zeit gründete Lehmann eine Band. Das erste Konzert spielte die Band «Quarrymen» in Lostorf. «So hat es angefangen», erinnert sich Noby. Darauf folgte die Band «Rain». Noby wollte nun an die Jazzschule in Bern ge-

hen, um Musik zu studieren. Sein Vater verlangte jedoch, dass er zuerst seine Berufslehre zum Radio- und TV-Elektroniker abschliessen musste. Im Nachhinein erwies sich diese Ausbildung als ein grosser Vorteil für seine Karriere als Musiker. Nach bestandener Lehre konnte Noby endlich die Jazzschule in Bern besuchen. An dieser Schule begegnete er Musikerkollegen, mit welchen er zu spielen begann und teilweise heute noch Kontakt hat. Noby und seine Kollegen beteiligten sich am Musikwettbewerb «Augusta Raurica» in Kaiser-augst und nahmen dabei eine Demo-Kassette auf. Noby nahm diese mit ans Jazz-Festival nach Montreux, dazu einen handgeschriebenen Brief an Claude Nobs, den damaligen Leiter des Festivals.

Immer dienstags gab es in Montreux den «day off». Noby setzte sich entschlossen in die Musiker-Bar im Casino und wartete auf Nobs. Als dieser kam, sprach Noby ihn an und Claude Nobs nahm die Demo-Kassette samt Noby mit nach Hause. Gemeinsam hörten sie die Musik und Claude Nobs befand den Schlagzeuger als sehr gut und talentiert. Am folgenden Tag wurde Noby durch das Studio geführt, und er genoss diese Aufmerksamkeit sehr. In der erwähnten Musiker-Bar stand ein Schlagzeug und Noby spielte darauf. Allerdings war ein Stick gebrochen und darum musste er ihn verkehrt herum halten. Rory Gallagher, der irische Gitarrist, betrat den Raum, hörte Noby zu und sie jamten spontan zusammen. Weil der eine Stick zerbrochen war, begann Noby's linke Hand zu bluten. «Aber mir war klar, wenn ich jetzt die Bühne verlasse, um einen neuen Stick zu holen, setzt sich ein anderer an die Drums und das war's dann!» Rory Gallagher lud ihn darauf spontan ein, mit ihm nach England zu fahren, um dort Musik zu machen. Der Vater legte jedoch sein Veto ein, und verlangte einmal mehr, dass Noby seine Lehre absolvierte. Auch dies erwies sich im Nachhinein als richtige Entscheidung, auch wenn der 19-Jährige das Ganze als sehr bünzlig betrachtete.

«Noby ist einer meiner besten Freunde. Seine Grosszügigkeit sucht Seinesgleichen. Er ist ein Freidenker mit einem wunderbaren Humor und einem grossen offenen Herzen. Für meinen Lebensweg ist Noby wahnsinnig wichtig. Wir haben zusammen die Agostini-Drum-School CH aufgebaut und sind mit tollen Erlebnissen verbunden.

(...) All die Jahre haben uns musikalisch wie menschlich sehr zusammen geschweisst. Treffend daher auch der Albumtitel «Stick Together».

Wir kennen uns in- und auswendig und wissen jederzeit, wie wir uns zu Höchstleistungen motivieren können, ein Blick genügt.

Ich schätze mich glücklich und es bedeutet mir sehr viel, Noby zum Freund zu haben.»

Christoph Blattner

In den kommenden zwei Jahren spielte die Band jeweils mehrere Konzerte im Umfeld des Jazz-Festivals, bekam für die ganze Zeit eine Wohnung und konnte das Festival nach Belieben besuchen. Das entsprach, anstelle einer Gage, einem Förderprogramm für talentierte junge Musiker.

Am Jazz Festival betrieb Musik Hug einen Stand mit Musikalien und dort fand Noby zum ersten Mal Musikkliteratur der Drum School Agostini. Spontan fuhr er mit seinem kleinen Peugeot nach Paris, um diese Schule zu besuchen. Leider war alles geschlossen, weil Sommerferien waren. Im September konnte er jedoch an der Drum School Agostini vorspielen. Er war damals im zweiten Jahr der Jazz Schule Bern, aber ganz glücklich war er dort nicht, weil der Schlagzeugunterricht sehr traditionell ausgerichtet war.

*«Noby, Wegbegleiter und Freund
Unsere musikalische Zusammenarbeit und auch Freundschaft begann vor mehr als vierzig Jahren. In unserer Entwicklung sind wir Wegbegleiter, haben viel ausprobiert, experimentiert und umgesetzt. So konnten wir in all den Jahren unzählige Projekte – auch mit Tanzschaffenden und bildenden Künstlern – verwirklichen. In letzter Zeit sind wir als Duo «Les Deux» und mit unserem Trio «Trisma» (trisma.ch) unterwegs. Ich freue mich immer, Noby zu treffen und mit ihm zusammen zu musizieren. Er ist ein humorvoller, umgänglicher und offener Mensch mit viel Disziplin an seinen Instrumenten und viel Engagement an meinen Kompositionen.»
Beat Escher*

Agostini Drum School Paris

Vier Jahre studierte Noby in der Folge bei der Agostini Drum School in Paris. Finanziert wurde alles von den Eltern. «Das war schon cool», meint Noby rückblickend. Seine Eltern hatten ihn immer gefördert, aber auch Leistungen von ihm gefordert. Die Zeit in Paris war streng, er kannte niemanden, sprach schlecht Französisch. Das ergab sich jedoch mit der Zeit über die Musik, denn sie war die gemeinsame Sprache. Speziell war die Erfahrung mit einer Theatergruppe, welche nachmittags vor jeder Abendvorstellung lediglich eine Tarot Karte zog, spontan daraus Szenen spielte und sich von einer Band ebenso spontan begleiten liess. Es war wie eine Jam-Session mit Theater.

Ein Konzert des Schlagzeugers Max Roach in Paris faszinierte Noby Lehmann und beeindruckte ihn nachhaltig. Roach trat mit seinem Orchester M'Boom auf, welches ausschliesslich aus Schlaginstrumenten bestand. In Noby keimte der Wunsch, einmal etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Er verspürte schon länger den Drang, zu komponieren und zu kreieren. Er wollte nicht nur interpretieren. Das Handwerk dazu hatte er im Stu-



dium gelernt. Nach vier Jahren hatte Noby die Prüfungen bestanden, inzwischen war er 29 Jahre alt. Immer, wenn er nach Hause kam, spielte er zusammen mit Beat Escher. Sie probierten, inspiriert von anderen Bands, viel aus und kreierten ihre eigene Musik. Noby verliess Paris nicht ungern. Seine Mutter war früh verstorben, der Vater ganz alleine. Ausserdem war ihm Paris auf die Dauer zu grossstädtisch und zu teuer. «Ich komme vom Land», meint er. «Wenn du nicht wahnsinnig viel Geld hast, kannst du in Paris nur schlecht leben.»

Agostini Drum School Olten

«Mein Lehrer von der Agostini Drum School, J.F. Juskowiak meinte, ich solle doch in der Schweiz eine Niederlassung gründen», erzählt Noby. «Während der ersten fünf Jahre dieser Niederlassung durfte man keine Profis, also keine Musiklehrpersonen, ausbilden. Danach musst du eine Reifeprüfung auf dem Instrument ablegen und eine pädagogische Ausbildung zum Dozenten absolvieren. Wenn all diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann man eine Akademie gründen und Berufsleute ausbilden.»

In der ehemaligen Schreinerei Schibler auf der rechten Stadtseite hat Noby mit seiner Agostini Drum School begonnen. Es war alles provisorisch. Dulliken war die erste Musikschule, die Noby anstellte. Unterrichtet wurde jedoch in seinen Räumen, weil Dulliken keine passenden Zimmer hatte.

Dann kam die Musikschule Trimbach dazu, später Olten, Winznau, das Untergäu und die Kantonsschule. Der Unterricht fand in einem weiteren Provisorium in Olten statt. Curt Conzelmann stellte Noby an der Musikschule Olten an und die Stadt stellte ihm die heutigen Räume in der Rötzmatt zur Verfügung. Immer mehr Schüler und Schülerinnen wählten Schlagzeugunterricht. Darunter auch der Aarauer Christoph Blattner, der als einer der ersten Schüler, später auch der erste von Noby ausgebildete Drum-Lehrer war. Das Pensum

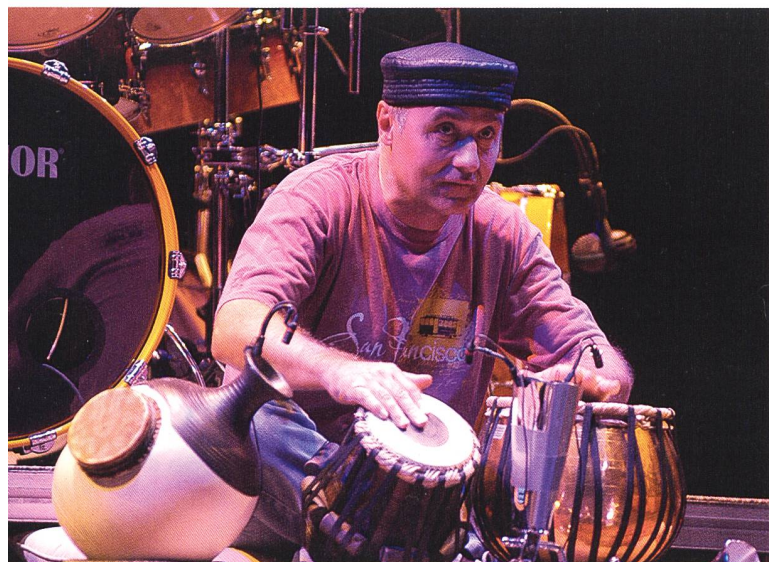
wuchs und Noby fragte in Paris bei Agostini nach, wie es nun weiter gehe. Die fünf Jahre der geforderten Niederlassungsfrist waren mittlerweile vorbei. In der Folge musste er jeden Monat nach Paris fahren, um die Zusatzausbildung zum Dozenten zu absolvieren. Die Schule wuchs stetig, Noby brauchte immer mehr Lehrer. Diese konnte er nun selber ausbilden, aber sie mussten alle bei Agostini in Paris zur Prüfung antreten. Christoph Blattner war Noby in den Anfängen eine grosse Hilfe und es entstand eine Freundschaft, die bis heute Bestand hat.

Noby und sein Team haben insgesamt über 60 Schlagzeuglehrerinnen und -lehrer ausgebildet. An der Schule arbeiten sie zu fünft. Bis zu seiner Pension im Sommer 2023 bereitete Noby der Unterricht mit seinen Schülerinnen und Schüler viel Freude. «Das erhält einen jung!» meint er lachend.

Neben dem Unterrichten schuf Noby Lehmann diverse Drum-Lehrbücher mit Grundlagen musikalischer Theorie und Praxis am Drumset. Die Lehrbücher entstanden in Zusammenarbeit mit seiner Frau Ariane Lehmann, welche die Bücher mit Aquarellen illustrierte und Marie-Louise Felber, welche das Layout gestaltete.



*«Mit Noby Lehmann verbindet mich ein jahrzehntelanger Austausch von Perkussion und Bewegung. Ihm gebührt mein grösster Respekt, wie er immer wieder ein Gesamtkunstwerk zu schaffen versteht, sich immer wieder neu inspirieren lässt und immer wieder gegenseitige Reibungsflächen mit anderen Kunstformen wie auch dem Tanz sucht. Noby ist ein Tüftler und Magier der Rhythmen, Töne, Schläge, Glocken und allem, was ihm in die Finger gerät; ein nie endender kreativer Prozess. Rhythm Rules, Rhythm Talk(s).»
Ursula Berger, Artistic Director TANZINOLTEN,
Gesamtleitung Dancestudio OLTEN*



Vielfältige Interessen und Engagements

Neben dem Unterrichten an der Musikschule «passierte» jedoch ganz viel Musik – das ist Nobys Berufung: Schlagzeuger. Musizieren war und ist für ihn ein existentieller Antrieb. «Wenn du kein guter und leidenschaftlicher Musiker mehr bist, unterrichtest du nicht mehr gut. Wenn du voll dran bist, ergibt das eine ganz spezielle Energie. Ich begann für Perkussion zu komponieren», sagt er und erzählt von seinen vielen musikalischen Engagements.

Noby komponierte die rhythmische Musik für die Tänzerin Ursula Berger zum Festspiel des eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes 1992. Er gründete die Band «Rhythm-Talk» mit welcher er fünf CDs aufnahm. Fotograf Franz Gloor fungierte immer als Hausfotograf. Noby spielte regelmässig an der Musikmesse Frankfurt für die Firma «Sonor und Meinl», die er später als Sponsor für die Instrumente an der Schule gewinnen konnte. Er ging zwei Mal mit dem Komiker- und Kabarett-Duo Ursus und Nadeschkin auf Tournee. Seitdem trägt er übrigens seinen charakteristischen Hut.

Noby erlernte auch neue Instrumente. Die Tabla, eine Handtrommel ursprünglich aus der indischen Musik, faszinierte ihn. Er begann bei einem Lehrer der klassischen indischen Musik die Tabla zu spielen. Nach zehn Jahren lernen und üben traute er sich erstmals, die Tabla auf der Bühne zu spielen.

Ursula Berger, die Kontakt zur kalifornischen Dance Gruppe «Mojalette Dance Collectiv» hatte, überreichte den Tänzerinnen und Tänzern eine CD von Noby und die Gruppe tanzte dazu. Anlässlich der Tanztage Olten 2007 tanzte die Gruppe dann zu Livemusik von «Rhythm-Talk». Nach den Tanztagen suchte die amerikanische Tanz-Truppe Kontakt mit Noby Lehmann und daraus entstand eine erste Amerikareise von «Rhythm-Talk» nach San Diego. Die Niederlassung von Sonor in Amerika stellte vor Ort die Instrumente zur Verfügung. Die spezielleren Instrumente, die Noby zum Spielen brauchte, musste er selbst mitnehmen. An-

lässlich jeder der folgenden drei Touren traten «Rhythm-Talk» und die Dance Company mindestens zehn Mal zusammen auf.

Die drei Touren fanden im Abstand von drei Jahren jeweils vor und während der Herbstferien statt. Franz Gloor war das erste Mal dabei und fotografierte. «Wir waren drei Musiker und ein Lehrer als Rowdy, der die Instrumente aufbaute, dazu ein Tontechniker,» erinnert sich Noby. Er hatte damals spezielle Stücke für die Dance Company komponiert. Seine Kompositionen bestehen jedoch nicht ausschliesslich aus Perkussion, sondern auch aus Parts für Melodieinstrumente. Dazu spielte er mit Instrumentalsolisten zusammen.

Nun freut er sich auf die Pension, die ihm etwas mehr Luft für eigenes Musizieren gibt. In der Lehrerausbildung engagiert er sich jedoch weiterhin. Die Musik wird sein Lebensmittelpunkt bleiben, alles weitere lässt er auf sich zukommen. Noby schaut zurück und sagt: «Ich habe immer Dinge gemacht, zu denen ich stehen konnte. So wird es bleiben.» Es ist ein hoher Anspruch, nach dem er musiziert: «Du musst dem Instrument gerecht werden.»

Noby Lehmann – musikalische Stationen, Ausbildung, Preise, Bands und Touren

Autodidakt (Rock- und Jazzrockbands)
 Erster Unterricht bei Prof. Dennis Kuhn
 Studium an der Swiss Jazz School in Bern
 1980: 1. Preis am gesamtschweizerischen Schlagzeugwettbewerb in Luzern
 Studium an der Musikakademie für Schlagzeug, Centre Agostini in Paris
 1. Prix Supérieur de Paris
 1. Preis als bester Drummer am Yamaha Wettbewerb «Band Explosion» in Stuttgart
 1984: Gründung der Schweizer Niederlassung der Dante Agostini Drum School Paris
 Gründung des Alpine Drumworkshops
 Gründung des Drumensembles RhythmTalk
www.rhythmtalk.ch
 Konzerttours und Studiotätigkeiten mit Jazz-, Rock- und Fusion-Bands
 Verschiedene Tätigkeiten mit Dance Performances und Theater sowie Solokünstlern
 2001 Kulturpreis für Musik des Kantons Solothurn
 2007 1. USA-Tournée mit RhythmTalk
 2010 2. USA-Tournée mit RhythmTalk
 2014 3. USA-Tournée mit RhythmTalk
 2016 Schweiz-Tournée mit RhythmTalk
 2017 Gründung der Band Trisma
 2018 25 Jahre-Jubiläum von RhythmTalk
 2019 30 Jahre-Jubiläum der Schweizer Niederlassung der Dante Agostini Drum School Paris
 2019 Gründung der Band Billabong